

**Predigt zum 16. Sonntag nach Trinitatis**  
**Johannes 11,25-26**  
**Pastor i.R. Helmut Neddens**

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Gemeinde,

(1)

Die Erfahrungen mit dem Tod sind in unserer Gesellschaft vielfältig. Vor einigen Tagen gab es einen Bericht im ZDF über zwei junge Leute. Eine junge Frau und ein junger Mann lernten sich bei der Arbeit kennen und wurden dann auch ein Paar. Ihr Arbeitsplatz war ein Bestattungsinstitut. Im Bericht wurde geschildert, wie schön dieser Beruf sei und wie normal es sei, diese Arbeit der Bestattung zu tun, auch für junge Menschen. In diesem Bericht wurde Leichtigkeit, Normalität und Unbefangenheit im Umgang mit dem Tod propagiert. Der Umgang mit dem Tod und mit Toten sollte so normal wie möglich gehalten werden.

Im Jahre 1961, in meiner Jugendzeit, hatte ich eine ganz andere Erfahrung mit dem Tod. Zwei meiner Altersgenossen und Spielkameraden in unserem Dorf, in dem es weniger als 200 Einwohner gab, kamen bei einem Verkehrsunfall zu Tode. Nie werde ich die Erfahrung und den Anblick der beiden aufgebahrten Freunde im offenen Sarg vergessen. Das hat mein Leben damals umgekrempelt, bis dahin, dass ich daraufhin das Theologiestudium aufnahm und Missionar werden wollte.

Ein anderes Beispiel: In unserem Nachbarort hatten wir einen damals schon betagten guten Freund. Dessen Frau, die er lange gepflegt hatte, war gestorben. Eine Zeit lang danach stand er mal an ihrem Grab. Der Grabstein trug als Inschrift die Worte Jesu: **Ich lebe und ihr sollt auch leben.** Da kam ein anderer Dorfbewohner zu ihm. Im Gespräch sagte der andere: Glaubst du das noch, was da drauf steht. Er bezeugte frei und offen seinen Glauben an die Auferstehung.

In den Medien unserer Zeit gibt es beides: Die Verrohung in den Computer-Kampfspiele, zusammengehend mit der Verharmlosung des Todes, bis hin zur Schönmalerei des Todes, aber auch Nachrichten über die Schrecken desselben. Seit Jahrtausenden ist und bleibt der Tod etwas Böses, Unberechenbares, Schreckliches. Wobei man bedenken muss, dass in der Vergangenheit das rein Materielle eine viel größere Rolle spielte, wenn zum Beispiel der Brotverdiener einer Familie dahingerafft wurde oder die Mutter von vielen kleinen Kindern plötzlich nicht mehr da war. Das alles hat sich in unserer Wohlstandsgesellschaft verschoben. Fakt ist aber: Auch heute ist und bleibt der Tod etwas Schreckliches. Der Tod zeigt uns unsere Ohnmacht. Wir verfügen eben nicht souverän über alles, sondern müssen uns letztlich geschlagen geben.

(2)

Die Bibel ist eindeutig, was die Deutung und den Sinn des Todes betrifft: Paulus schreibt: **Der Tod ist der Sünde Sold.** Deutlicher geht es nicht. Weil unser Verhältnis zum Schöpfer getrübt ist, weil wir nicht mehr dem wirklichen Bild Gottes entsprechen. Die Bibel nennt das „Sünde“. Wir sind von Gott getrennt und verdienen im wahrsten Sinne des Wortes den Tod, durch unsere Taten. Diese eindeutige

Antwort der Bibel auf die Frage nach dem Sinn des Todes wird heute von vielen belächelt, auf alle Fälle sehr in Frage gestellt. Die Feststellung, dass wir als Menschen zur „Gefallenen Schöpfung“ gehören, ist für viele nur ein Anstoß.

(3)

Heute, in diesem Gottesdienst, steht unser Herr Jesus Christus vor uns. Er ist in unserer Mitte und ruft uns zu: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?**“

*Glaubst du das?* Das ist die Frage. Wie nehmen wir die Botschaft von der Auferstehung auf? Auch wir sind angefochten, wie unzählige Christen mit uns. Der natürliche Mensch kann und will nur das glauben, was er mit den eigenen Sinnen erfassen kann. Was ich nicht beweisen kann, kann ich nicht glauben. Noch immer, wie eh und je, sprechen die meisten Vertreter der reinen Naturwissenschaften sich gegen eine wirkliche Auferstehung aus. Aufgeklärte Menschen unserer Zeit können so etwas nicht glauben, sagt man. Wenn der Körper verwest, kann daraus nichts neues entstehen. Und so wird propagiert, dass ein Hinnehmen des Schicksals wohl die beste Reaktion sei. Ein Weiterleben des oder der Verstorbenen besteht nur insofern, dass die Angehörigen sich an ihn oder sie erinnern und somit in den Gedanken noch lebendig bleibt, also nur im übertragenen Sinn.

Diese Haltung zeigt sich in den meisten Todesanzeigen. Es ist interessant, die Todesanzeigen in der Zeitung zu lesen bzw. zu beachten. Die wenigsten spiegeln eine christliche Hoffnung bzw. den Glauben an die Auferstehung wieder.

(4)

Jesus Christus ist auferstanden vom Tode! Jesus Christus wird alle Toten auferwecken! Glaubst du das?

Wir wollen jetzt versuchen, etwas tiefer einzudringen in diese biblische Botschaft:

a) Unser Text beginnt mit den beiden Worten „**Ich bin**“. Das erinnert uns daran, dass Jesus immer wieder, besonders nach dem Evangelisten Johannes, diese Worte „ich bin“, gebraucht hat. **Ich bin der Gute Hirte, Ich bin der Weinstock, ich bin das lebendige Brot. Ich bin das Licht der Welt, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Wichtig ist hier auch der Bericht im Neuen Testament, wie die Jünger Jesu ohne ihn im Boot auf dem See waren, wie es dort ein schweres Unwetter gab, den Jüngern angst und bange wurde, und wie Jesus dann zu ihnen auf dem Wasser kam. Die Jünger hatten gemeint, es sei ein Gespenst und sie fürchteten sich nur noch viel mehr. Aber Jesus rief ihnen dann zu: **Fürchtet euch nicht. Ich bin's.** Diese Worte Jesu, hineingesprochen in die Angst der Jünger dort auf dem See, wie alle Ich-Bin-Worte Jesu, sind viel gewichtiger als wir im ersten Augenblick meinen. Genau diese Worte nämlich, in der Sprache Jesu, aramäisch, hatte Moses am brennenden Busch gehört, bevor er den Auftrag bekam, das Volk Israel aus Ägypten herauszuführen. Damals hatte Mose die Stimme Gottes gehört, nachdem er gefragt hatte, wer bist du? **Ich bin der ich bin.** Es war Gottes Stimme, die Stimme des einzigen ewigen Seienden, dem Schöpfer der ganzen Welt. Er selbst offenbarte sich

auf diese Weise und redete zu Mose und gab ihm den Auftrag, sein Volk aus der Sklaverei, aus Ägypten heraus zu führen.

b) Wenn nun Jesus hier in unserem Text sagt „**Ich bin die Auferstehung und das Leben.**“, dann hören wir geheimnisvoll in der Stimme Jesu in Wirklichkeit die Stimme Gottes selbst, die Stimme des Schöpfers und Erhalters des Lebens. In Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, sprach er damals zu den Menschen und spricht heute zu uns.

c) Der Zusammenhang, in dem Jesus damals diese Worte sprach, ist der Bericht von der Auferweckung des Lazarus. So wie die „Ich-bin-Worte“ Jesu, so ist noch etwas anderes im Evangelium des Johannes typisch. Ganz wichtige Dinge werden im Johannes-Evangelium anhand von langen, ausführlichen Geschichten erklärt. In der Geschichte von Nikodemus, der zur Nacht zu Jesus kam, um mehr über Gott und sein Werk zu erfahren, erklärt Jesus das Prinzip der Wiedergeburt und das Wunder des Heiligen Geistes. In dem Bericht vom Brotwunder, der Speisung der 5000, auch ausführlich erzählt, endet alles mit dem Wort „**Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.**“ In der Geschichte von dem Menschen, der blind geboren war, wird der Prozeß des Heilens ausführlich beschrieben. Es sind Zeichenhandlungen, die auf ihn hinweisen als den Einen, der alles in seiner Hand hat und für ewig heilen kann. Und so gibt es mehrere solche Berichte im Johannes-Evangelium.

Hier ist die Auferweckung des Lazarus der Hintergrund für das entscheidende Wort „**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben auch wenn er stirbt.**“ Ausführlich wird beschrieben, dass Jesus absichtlich noch zwei Tage länger weg bleibt, bevor er kommt, obwohl er die Nachricht über die Krankheit des Lazarus schon bekommen hatte. Es wird ausführlich über die Enttäuschung der beiden Schwestern Maria und Marta berichtet: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben“. Als er dann endlich in Bethanien ankommt, ist der Leichnam schon vier Tage im Grab. Es wird ausführlich vom Trauern, von der Verzweiflung der Betroffenen berichtet und davon, dass die Beteiligten eigentlich gar keine Hoffnung mehr hatten. Es wird also eine große Spannung in der Geschichte aufgebaut, bis dann am Schluß die Auferweckung geschieht.

d) Das alles zu dem einen Zweck, nämlich um eine unmißverständliche Zeichenhandlung durchzuführen, dessen Ziel es ist, seine Gewalt über den Tod zu bezeugen. Die Beteiligten haben es so gesehen und bezeugt. So ist es wirklich geschehen. Natürlich ist Lazarus dann irgendwann doch wieder gestorben, so wie wir alle sterben werden. Wir haben es hier zu tun mit einer geheimnisvollen Demonstration der Vollmacht Jesu, die er selber kurz vor seiner sichtbaren Himmelfahrt bezeugte: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** In der Offenbarung läßt Jesus über ihn selber verkünden: **Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.** Und der Apostel Paulus schreibt **Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?!**

Gegen allen Augenschein, gegen alle Erfahrung, gegen alle naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Beweise gilt das was die Bibel über Jesu Macht über Tod und Leben sagt. Es geht um eine andere Dimension, die unserem menschlichen Verstand verborgen ist. Es gibt die neue, die ganz andere Welt, die Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Er hat den Tod besiegt. Wer sich zu ihm hält, wird leben auch wenn er stirbt.

(5)

Das alles bedeutet für uns, dass wir heute, auch hier in diesem Gottesdienst, aufgerufen sind, uns ganz und gar auf dieses Zeugnis der Heiligen Schrift zu verlassen.

Viele von uns leben in der letzten Phase des Lebens. Es wird uns immer mehr bewußt, dass unser Leben ein Ende haben muss. Wie tröstlich ist es da, zu wissen, dass wir bei unserem Herrn gut aufgehoben sind, dass wir keine Angst zu haben brauchen. Ob wir leben oder sterben, wir gehören zu Jesus Christus, dem alle Macht gegeben ist. Das gibt uns Mut und Hoffnung, auch in dieser letzten Phase des Lebens noch getrost am Leben teilzunehmen, so gut und so lange es uns beschieden ist, im Kreis der Familie, der Freunde oder in unserem Beruf.

Das bedeutet auch, dass wir die Botschaft von der Auferstehung Jesu und unserer eigenen Auferstehung klar und deutlich bezeugen, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Um uns herum ist es oft gar nicht mehr selbstverständlich, dass viele Menschen an die Auferstehung glauben. Das Fehlen der Hinweise darauf in Todesanzeigen sind ein deutlicher Beweis dafür.

So wollen wir uns gegenseitig bestärken in diesem Glauben. Deshalb sind wir heute hier. Jesus Christus lebt, er ist auferstanden und er wird uns auferwecken am Jüngsten Tage. Das ist seine Botschaft hier heute für uns und das wird die Botschaft bis zum Jüngsten Tag für alle Menschen in der Welt sein.

Jesus lebt mit ihm auch ich,  
Tod wo sind nun deine Schrecken  
Er, er lebt und wird auch mich  
von den toten auferwecken.  
Er verklärt mich in sein Licht,  
dies ist meine Zuversicht  
Jesus lebt! Nun ist der Tod  
mir der Eingang in das Leben.  
Welchen Trost in Todesnot  
wird er meiner Seele geben,  
wenn sie gläubig zu ihm spricht:  
Herr,Herr, meine Zuversicht.

Amen.